

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



2|2020

Einzelverkaufspreis 7,50 €

Gedenken & Erinnern

Arbeiten mit der
Geschichte



SIGMARINGEN – 1944/45 residierte hier Frankreichs Regierung



INTERVIEW – Der Geschmack der Freiheit im Rosgartenmuseum



DENKMÄLER – Ein vergessener Produktionszweig der WMF

Titel: Schloss Bruchsal kurz nach dem Bombenangriff auf die Stadt am 1. März 1945.

02



02 WIEDERAUFBAU IN BRUCHSAL

Gebaute Erinnerungsarbeit

Die wichtigsten Etappen der Wiederaufbaugeschichte seit der Zerstörung des fürstbischöflichen Residenzschlosses in Bruchsal am 1. März 1945

Elena Hahn

06 HEIKLE THRONKANDIDATUR 1870

Kandidatur und Krieg

Vor 150 Jahren löste ein Hohenzollernprinz den Deutsch-Französischen Krieg aus

Wolfgang Mährle

08



07 REICHSGRÜNDUNG 1870/71

Abrupte Abreise aus Versailles

Als sich der württembergische König Karl 1870 in die Verhandlungen über die Reichsgründung einmischte

Wolfgang Mährle

08 FRANZÖSISCH-DEUTSCHE EPISODE 1944/45

Frankreich in Sigmaringen

Wie die hohenzollerische Hauptstadt kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Sitz der französischen Kollaborationsregierung aus Vichy wurde

Otto H. Becker

12 INTERVIEW

„Den Geschmack der Freiheit im Museum erlebbar machen“

Museumsdirektor Dr. Tobias Engelsing im Gespräch

12



16 LAND&LEUTE

Berthold von Deimling

(1853 bis 1944)

Kurt Hochstuhl

17 Johanna Christina Gok

(1748 bis 1828)

Dietmar Jaegle

18 AUF SPURENSUCHE

Kehl erinnert sich

Die Zeitzeugen-AG von Uli Hillenbrand am Einstein-Gymnasium in Kehl erschloss die Stadtgeschichte zwischen 1919 und 1953 in Interviews

Meike Habicht

20



20 WIRTSCHAFTSSCHÄTZE

Erinnerung in Form gebracht

Die WMF in Geislingen produzierte Anfang des 20. Jahrhunderts in ihrer Kunstgießerei zahlreiche Denkmäler

Jutta Hanitsch

24 SÄUREFREI

„Es ist schwierig, sich an Einzelheiten zu erinnern“

Die „Wiedergutmachungsakten“ im Staatsarchiv Ludwigsburg dokumentieren die Spuren jüdischer Wohnkultur in Stuttgart vor deren Vernichtung in den späten 1930er-Jahren

Dr. Carl-Jochen Müller

28 MUSEUMSLAND

Erfolgsrezept Vernetzung!?

Vorteile und Hindernisse für Museumsleute beim „Networking“

Jan Merk und Silke Höllmüller

24



SERVICE

30 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

32 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

33 IMPRESSUM

33 VERLOSUNG

Gewinnen Sie das Buch zu Bruchsal

Zusammen mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg verlosen wir den umfassenden Band zur Wiedereinrichtung der Beletage von Schloss Bruchsal



Zeitreisen sind jederzeit möglich ...

... auch bei strengen Ausgangsbeschränkungen. Diese Momente-Ausgabe lädt wie immer dazu ein, vergangene Epochen lesend zu entdecken. Dass sich die Beiträge schwerpunktmäßig dem historischen „Erinnern“ widmen, ist dem Jahrestag des Kriegsendes vor 75 Jahren geschuldet. Ein Menschenalter später braucht es starke Quellen (wie die Erinnerungen Fred Uhlmans), neue Wege (wie den Erinnerungsort Sigmaringen im Internet) oder viel Geduld (wie bei der Kehler Zeitzeugen-AG), um an die Verheerungen des Zweiten Weltkrieges zu erinnern. Das Erinnern an diesen bislang tiefsten Einschnitt in der deutschen Geschichte bekommt jedoch gerade eine neue Dimension: Bei den Versuchen, die gegenwärtige Krise einzuordnen, wird 1945 oft als Epochenjahr genannt. Für die aktuelle Ausnahmesituation gibt es allerdings kein historisches Beispiel.

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Gebaute Erinnerungsarbeit

Die wichtigsten Etappen der Wiederaufbaugeschichte seit der Zerstörung des fürstbischöflichen Residenzschlosses in Bruchsal am 1. März 1945



Das Schloss in Bruchsal kurz nach seiner Zerstörung am 1. März 1945.

Der Wiederaufbau von Schloss Bruchsal nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte fast so lange wie seine Nutzung durch die Fürstbischöfe von Speyer. Dass man das zerstörte Schloss aufbauen und weiterhin nutzen wollte, war schon bald nach dem Bombenangriff klar.

In mehreren Orten Baden-Württembergs jährte sich in diesem Frühjahr ihre Zerstörung vor 75 Jahren, kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges. In Bruchsal fand zum Jahrestag am 1. März 2020 eine bewegende Gedenkveranstaltung statt. Im Rahmen des Abends diente das dortige Schloss als Projektionsfläche für historische Aufnahmen aus der Stadtgeschichte. Doch gleichzeitig ist das Gebäude selbst ein beeindruckendes Zeugnis eines jahrzehntelangen Wiederaufbaus.

Die alliierten Flugzeugverbände griffen Anfang 1945 zahlreiche Städte an, um deren Verschiebebahnhöfe zu zerstören. Am 1. März 1945 starteten über 1.000 US-Bomber zu einem Angriff, bei dem nicht nur Mannheim, Ulm und Heilbronn, sondern auch Neckarsulm, Reutlingen, Göppingen, Leonberg und Bruchsal beschossen wurden. Die Stadt am Rande des Kraichgaus hatte dabei besonders weitreichende Schäden zu verzeichnen; die Zerstörung von gut 80 % des Stadtgebiets war hier beinahe so groß wie im kurz zuvor bombardierten Pforzheim. Fast 1.000 Menschen starben, denn nicht allein das Bahnhofsareal, sondern auch die Innenstadt und die Schlossanlage wurden schwer getroffen. In den Augenzeugenberichten, die das Grauen jenes Tages schildern, wird immer wieder auch das Barockschloss angesprochen. So schrieb ein Bruchsaler zwei Tage danach an seinen Bruder: „Alles ist eingestürzt, alles verbrannt, ein Anblick zum Erbarmen. Das herrliche Schloss ausgebrannt, die kostbaren Kunstschatze vernichtet.“ Die Außenmauern standen zwar noch größtenteils, doch alle hölzernen Bauteile waren in Flammen aufgegangen. Nur die transportablen Kunstgegenstände wie Wandteppiche, Gemälde und Möbel überdauerten die Kriegszeit, da man sie bereits 1939 und 1944 ausgelagert hatte.

Dass auch das Bauwerk trotz der offensichtlichen Zerstörungen nicht völlig verloren war, zeigte eine erste Schadensaufnahme am 14. März 1945. Das Bezirksbauamt Bruchsal berichtete anschließend dem Landesdenkmalamt, dass eine Wiederherstellung der

Schlossanlage „in der äußeren Gestalt“ möglich sei. Auch weite Teile von Balthasar Neumanns berühmter Treppenanlage und Grotte waren erhalten, ebenso Teile beim Kammermusiksaal im nördlichen Seitenflügel. Allerdings gab es zunächst kein Baumaterial, da man vorrangig die ausgebombte Bevölkerung mit Notunterkünften versorgen und zerstörte Infrastruktur wiederherstellen musste.

Der Gedanke, das Schloss wieder zu errichten, wurde jedoch nicht fallengelassen. Ab Herbst 1945 ergriff man dafür erste Maßnahmen. So verfügte das Landesdenkmalamt mit Unterstützung der US-amerikanischen Militärbehörde den Erhalt der Ruine und ordnete an, alle Bauteile und Fragmente aufzubewahren, die für eine Rekonstruktion brauchbar

waren. Bereits 1947 beauftragte das Bezirksbauamt erste Arbeiten zur Wiederrichtung. Diese war vom Land Württemberg-Baden beschlossen worden, um in der Schlossanlage dringend benötigte Räumlichkeiten für Behörden zu schaffen. Daher konzentrierte sich das Bauamt zunächst auf die Restaurierung der Nebengebäude, die als Büros und Dienstwohnungen genutzt werden sollten. 1948 wurde dann beschlossen, auch den Hauptbau des Schlosses wiederherzustellen. Schon damals wurden erste Überlegungen zur Einrichtung eines Museums laut.

Die lokale Presse befürwortete ebenso wie die Kommunalpolitik nachdrücklich diesen Wiederaufbau, denn mit dem Schloss sollte der bedeutendste touris-



Blick ins Treppenhaus von Schloss Bruchsal mit Fresken und Stuckierung, die bis 1975 rekonstruiert wurden.

Frankreich in Sigmaringen

Wie die hohenzollerische Hauptstadt kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Sitz der französischen Kollaborationsregierung aus Vichy wurde



Das Hohenzollernschloss in Sigmaringen oberhalb der jungen Donau. Das einheitliche Aussehen im Stil des Historismus geht auf den Wiederaufbau nach einem verheerenden Brand 1893 zurück.

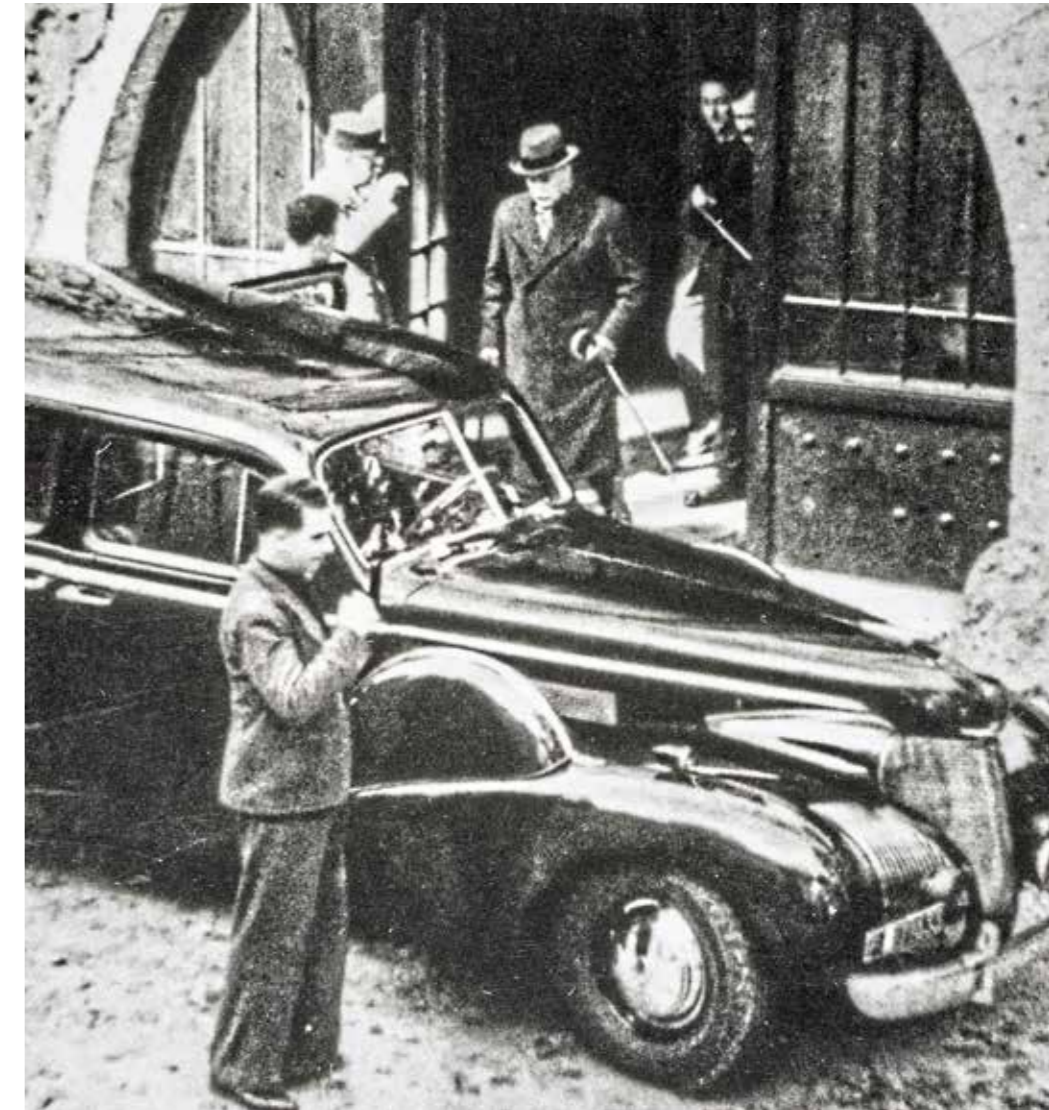
Im Sommer 1944 marschierten Amerikaner und Briten immer weiter durch Frankreich in Richtung Deutschland. Daher brachte der deutsche Außenminister von Ribbentrop seine französischen Verbündeten – die Kollaborationsregierung von Marschall Pétain – in Sicherheit. Diese versprach er sich in der ehemaligen hohenzollerischen Residenzstadt Sigmaringen an der oberen Donau.

Infolge des schnellen Vormarschs der alliierten Streitkräfte in Frankreich wurde Staatspräsident Marschall Pétain am 20. August 1944 gegen seinen Willen in Vichy abgeholt und nach Belfort gebracht. Nach diesem Gewaltakt legten Pétain und dann auch Ministerpräsident Laval und andere Minister ihre Regierungstätigkeit nieder, lehnten es aber ab, von ihren Ämtern zurückzutreten. Daraufhin bildete der deutsche Reichsaußenminister von Ribbentrop noch Ende des Monats August 1944 mit Extremisten die „Regierungskommission für die Verteidigung der nationalen Interessen“ (Commission Gouvernementale pour la Défense des Intérêts Nationaux). Im Hinblick auf den weiteren Vormarsch der Alliierten ordnete die Reichsregierung bald danach an, Pétain, die Minister der Vichy-Regierung sowie die Angehörigen der Regierungskommission von Belfort nach Deutschland zu bringen.

Für die Unterbringung der Vichy-Regierung wurde in Sigmaringen das Schloss des Fürsten von Hohenzollern beschlagnahmt. Am 8. September 1944 wurde Marschall Pétain dort als Vorhut der Minister und der Regierungskommission sowie deren Mitarbeiter vorgefahren. Die Schlossküche verpflegte die rund 80 Franzosen. Die französische Verwaltung zog in den fürstlichen Prinzenbau an der Karlstraße 1 + 3. Für die Unterbringung der Miliz musste der männliche Reichsarbeitsdienst seine Baracken an der Jungnauer Straße räumen.

Zur Aufwertung der Regierungskommission wurden das Schloss und der Prinzenbau für exterritorial erklärt. Seit dem 1. Oktober 1944 zog man jeweils sonntags um 10 Uhr und werktags um 9 Uhr über dem Hauptportal des Schlosses die Trikolore hoch und ließ sie um 17 Uhr wieder herunter. Die Wache vor dem Schloss und vor dem Prinzenbaubau, die zuvor deutsche Polizeikräfte wahrgenommen hatten, übernahm nunmehr die französische Miliz, deren Angehörige im fürstlichen Museumsgebäude wohnten.

Niederlassungen der Botschaften von Deutschland, Japan und Italien werteten die Stellung der Regierungskommission



weiter auf. Seit dem 26. Oktober 1944 gab die Regierungskommission ferner die Zeitung „La France“ heraus, von der bis zum 21. April 1945 insgesamt 134 Ausgaben erschienen. Hinzu kam am 9. November 1944 noch der Radiosender „Ici la France“, der täglich von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr Nachrichten sowie Unterhaltungssendungen ausstrahlte.

Die Stadt ändert ihr Gesicht

Nach der Ankunft der Vichy-Regierung kamen Kollaborateure in großer Anzahl nach Sigmaringen. Einer Aufstellung vom 1. Januar 1945 zufolge umfasste die französische Kolonie damals rund 1.600 Personen. Diese Zahl setzte sich aus

Marschall Philippe Pétain besteigt vor dem Sigmaringer Schloss ein Auto; Aufnahme von 1944/45.

800 Franzosen mit Ausweis der Kreispolizeibehörde, 150 Angehörigen der französischen Regierung und der Botschaften, 400 Personen der Miliz und der Jugendorganisationen sowie aus 250 Flüchtlingen ohne Quartier zusammen. Zur Unterbringung der Franzosen wurden bereits am 6. September 1944 alle Hotels in der Stadt beschlagnahmt. Wohnung um Wohnung, Dienststelle um Dienststelle wurden durchgekämmt, um Unterkünfte für die Réfugiés bereitzustellen. In den Gaststätten setzte man

Kehl erinnert sich

Die Zeitzeugen-AG von Uli Hillenbrand am Einstein-Gymnasium in Kehl erschloss die Stadtgeschichte zwischen 1919 und 1953 in Interviews



Das Foto des Mannheimer Pressefotografen Hans Roden (siehe Ausstellung S. 31) von 1949/1950 zeigt deutsche und französische Kinder beim Spielen am Stacheldrahtzaun in Kehl. Er trennte damals die Stadt in einen deutschen und einen französisch besetzten Teil.

Heute kann man alle zehn Minuten mit der Straßenbahn von Kehl nach Straßburg fahren, die Fahrt dauert 25 Minuten. Vor 70 Jahren war die Brücke zwischen den beiden Orten gesprengt, französisches Militär hatte Kehl besetzt und die Bevölkerung war geflohen oder evakuiert. Kehlerinnen und Kehler, die zwischen 1920 und 1940 geboren wurden, erinnern sich gut an diese aufregende

Zeit. Aber wie kann man diese persönlichen Geschichten festhalten? Fasziniert davon, dass sich die große Geschichte immer aus vielen kleinen Geschichten zusammensetzt, gründete Oberstudienrat Uli Hillenbrand im Schuljahr 2015/16 am Einstein-Gymnasium eine „Zeitzeugen-AG“. „Ich wollte die Erinnerungen der Älteren festhalten und gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler an die Ge-

neration ihrer Großeltern und deren Eltern heranzuführen. Das beste Mittel dafür waren Aufnahmegeräte.“

Im ersten Teil des Projekts unterstützte die Zeitzeugen-AG mit ihren Interviews die Ausstellung „Zwischenzeit“ im Hannauer Museum. Museumsleiterin Dr. Ute Scherb vermittelte den Kontakt zu Personen, die die Jahre der französischen

Besetzung 1944 bis 1953 in Kehl erlebt hatten. Doch dann verselbstständigte sich das Projekt und nahm immer größere Ausmaße an. Schließlich konnte die AG allein für die Jahre 1944 bis 1953 über 60 Zeitzeuginnen und -zeugen interviewen. Die mitgeschnittenen Gespräche sind auf CDs und im Internet dokumentiert. Das Besondere daran: Sie bilden eine Hörcollage, bei der die Aussagen der verschiedenen Gesprächspartner thematisch und chronologisch geschnitten und gegliedert sind. Die einzelnen Erinnerungen an die dramatischen Ereignisse in den frühen Morgenstunden des 23. November 1944 folgen unmittelbar nacheinander, ebenso wie die Schilderung von Kontakten zu farbigen französischen Besatzungssoldaten. Meist ergänzen sie sich, manchmal unterscheiden sie sich und oft fällt auf, wie die Zeitzeugen ganz alltägliche Dinge betonen – etwa, dass es an jenem Novembertag 1944, an dem Straßburg von den Alliierten befreit und die Deutschen in Kehl zur Flucht aufgefordert wurden, sehr stark geregnet hat.

Für Uli Hillenbrand war es wichtig, die Interviews mit den Schülern nicht nur vor-, sondern auch nachzubereiten. Gerade im Zusammenhang mit dem 2016 sehr aktuellen Thema „Flüchtlinge“ gab es vereinzelt extreme Äußerungen, die in der AG anschließend diskutiert wurden. Die Jugendlichen haben dabei gelernt, wie

„Während der Besetzungszeit bin ich also durch den Stacheldraht durchgerobbt, weil ich mein Elternhaus ja wieder sehen wollte; hab das zwei Mal gemacht so in der Dämmerung unterm Stacheldraht durch und wieder ins Haus.“

(Erinnerung eines Kehlens an die Jahre 1944 – 1953)

vielschichtig die Wahrheit ist und die Erinnerungen wenn möglich auf sachliche Richtigkeit geprüft werden müssen: Bei Gesprächen über das Jahr 1938 erinnerte sich jemand an den Brand der Kehler Synagoge im November. Das Gebäude hatte allerdings nicht gebrannt, sondern war gewaltsam zerstört worden. Viele Interviews führte Uli Hillenbrand allein. Dabei hatte er nicht nur das beschränkte Zeitbudget seiner AG-Mitglieder im Blick: „Unsere Gesprächspartner sind alte Menschen, die erzählen sehr lange und brauchen eine vertrauliche Atmosphäre, das ist für Schüler nicht immer geeignet.“ Als es darum ging, die

Gespräche auszuwerten, zu verarbeiten und auf festlichen Veranstaltungen zu präsentieren, konnten die Jugendlichen ihre Stärken ausspielen.

Beim Bundeswettbewerb der Zentrale für Unterrichtsmedien (ZUM) „Erinnerung sichtbar machen“ im Jahr 2018 gewann die AG mit ihrer Dokumentation über die Ereignisse der Reichspogromnacht am 10. November 1938 in Kehl den dritten Platz. 2019 begleitete die AG intensiv die Verlegung des ersten Stolpersteins für ein Kehler Euthanasieopfer. Die Schülerinnen und Schüler aus der Anfangszeit der AG sind längst mit der Schule fertig und Uli Hillenbrand hat neue Ideen. Das 125. Schuljubiläum im Sommer 2020 steht an, die 1950er-Jahre in Kehl bieten ebenfalls noch lohnenden Gesprächsstoff und er plant ein Fotoprojekt „Look into the Past“ mit historischen Postkarten.

Meike Habicht

Daten und Fakten zu „Kehl erinnert sich“:

170 Interviews mit 150 Personen, 880 Minuten in drei Hörbüchern mit insgesamt 11 CDs über die Jahre 1919 bis 1953

Oktober 2015 erstes Interview, festliche Übergabe des ersten Hörbuchs am 15. September 2016

<https://www.kehl-erinnert-sich.de/>

CD Kindheit und Jugend 1919 bis 1938 (Französische Besetzung in Kehl, die Zeit der Weimarer Republik: 1919 – 1933 und Kehl im „Dritten Reich“ 1933 – 1938)

CD Evakuierung und Krieg 1939 bis 1944 (Erste Evakuierung Kehls 1939, Kriegsalltag am Rhein, Verbrechen und Radikalisierung im NS-Staat, Rückkehr der Front an den Rhein 1939 – 1944)

CD Flucht und Rückkehr 1944 bis 1953 (Zweite Evakuierung und letzte Kriegsmomente: 1944 – 1945, Kriegsende, französische Besetzung und späte Rückkehr nach Kehl 1945 – 1953)



Mitglieder der Zeitzeugen-AG bei der Stolpersteinverlegung für das „Euthanasie“-Opfer Alfred Rapp in der Kehler Hauptstraße am 28. März 2019 (links). Eine Zeitzeugin erhält ihre CDs im Rahmen der festlichen Übergabe der zweiten Hörbuch-Box am 7. November 2017 (rechts).

